

Museum in der Burg Zug

Autor(en): **Keller, Rolf E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **9 (1993)**

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Museum in der Burg Zug

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat hielt zwei Sitzungen ab. Er billigte die Rechnung 1991, den Geschäftsbericht 1991 und das Budget 1993. Unter den zahlreichen Bewerberinnen und Bewerbern für die öffentlich ausgeschriebene Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin oder eines Mitarbeiters für Ausstellungen und Öffentlichkeitsarbeit wählte der Stiftungsrat Dr. Mathilde Tobler. Der Rat befürwortete eine Verbreiterung der Basis der Stiftung und lud aus diesem Grund die Mitglieder der Gemeinde- und Bürgerräte der Zuger Gemeinden zu einer Orientierung über die Tätigkeit des Museums ein. Zahlreiche Behördenvertreter sind dieser Einladung gefolgt. Des weiteren befasste er sich mit Ankaufsangeboten, von denen die Hafnerei Keiser und die Schuhmacherwerkstatt Blum im Vordergrund standen.

Personelles

Am 1. Juli trat Dr. Mathilde Tobler die Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin für Ausstellungen und Öffentlichkeitsarbeit an. Sie hatte bisher das Heimatmuseum in Sarnen als Konservatorin betreut und mehrere Aufsätze zu kunst- und kulturgeschichtlichen Themen der Innerschweiz verfasst.

Konservator

Neben der Administration des Museums und der Beantwortung zahlreicher Anfragen von privater und öffentlicher Seite befasste sich der Konservator mit Neueingängen und Ankaufsangeboten. Im Vordergrund standen Abklärungen und Verhandlungen zum Erwerb der Hafnerei Keiser. Der Regierungsrat stimmte dem Ankauf durch den Kanton zu, wobei die Keramik, das Archiv und die Gipsformen und -modelle dem Museum als Dauerleihe zur Verfügung gestellt werden. Der Konservator wirkte an der Organisation und am Konzept der kurzfristig geplanten Ausstellung «Truhen und Kassetten aus Privatbesitz» mit. Er führte die Organisation zur Übernahme der Ausstellung «26 Kantone 26 Glasgemälde» vom Schweizerischen Museum für Glasmalerei in Romont. Ganz besondere Aufmerksamkeit galt der Planung und Realisierung der Ausstellungen und Veranstaltungen zum 10-Jahr-Jubiläum des Museums. Für das Tugium 8/1992 verfasste er den Aufsatz «Zug und Zürich. Das künstlerische Verhältnis der Kleinstadt zum benachbarten Zürich», der auf einem Vortrag, gehalten vor der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, basiert. In Freiburg besuchte er die Tagung des Verbandes der Museen der

Schweiz und des ICOM-Schweiz (International Council of Museums), in Zürich eine Tagung zum Thema «Museen und Sponsoring» und in Basel eine Vortragsreihe über Museologie.

Restaurierungen

Andreas Lohri konnte die Restaurierung der Porträts «Maria Waldburga Beyer-Gruoni» (1. Drittel 19. Jahrhundert) und «Josef Anton Hediger-Landtwing» (1831) von Johann Kaspar Moos, der Porträts einer Frau im Profil und eines Studenten, beide von Josef Stocker, und des Ölbildes «Walchwilerberg und Rossberg» (1957) von Johannes Küderli abschliessen. Beim Porträt «Johann Heinrich Bütler» (zirka 1722) beschränkte man sich auf Konservierungsmassnahmen. Die aufwendige Gesamtrestaurierung der Holzskulptur «Hl. Wolfgang» (um 1680) von Johann Baptist Wickart konnte inklusive Bericht und Photodokumentation beendet werden. Zahlreiche Handzeichnungen und Druckgraphik wurden gereinigt und auf säurefreien Karton montiert.

Die Konservierung und Restaurierung von metallenen Gegenständen wurde von Heinz Raess in Zusammenarbeit mit dem Restaurator fortgesetzt. Die Restaurierung von 5 Pistolen, 2 Gewehren, Waffenzubehör und Werkzeugen konnte abgeschlossen werden.

Ausstellungen

Spuren der Urzeit und ein Schweizer Dinosaurier. Präparation und Rekonstruktion von Fossilien

Die Ausstellung wurde von Urs Oberli, St.Gallen, konzipiert und eingerichtet. Urs Oberli bestritt auch die Führungen. Die Ausstellung stiess bei Schulen und Erwachsenen auf ein ausserordentliches Echo. Sie dauerte vom 10. Januar inklusive Verlängerung bis zum 5. April. Organisiert wurde die Ausstellung wiederum vom Kantonalen Museum für Urgeschichte, in dessen Tätigkeitsbericht weiteres dazu zu lesen ist.

Truhen und Kassetten aus Privatbesitz

Kurzfristig kam diese Ausstellung, die vom 24. April bis 6. Juni gezeigt wurde, dank der Unterstützung eines Sammlers zustande. Ihr Spektrum reichte von der massiven Eisen-Soldtruhe, die zur Aufbewahrung von Wertgegenständen diente, bis zu den Miniatur-Kästchen von Michel und Conrad Mann, welche die Kasette selbst zum Schmuckstück machten. Gleiches kann von den Renaissance-Kassetten aus Frankreich gesagt werden. Die spätmittelalterlichen Messbuch-Schatullen sind mit Formen aus der Kathedralarchitektur und feinem Gitterwerk

reich verziert, doch schützten sie auch die darin aufbewahrten Schriften und Bücher vor Ungeziefer, Schmutz, Beschädigung und Diebstahl. Beim Minnekästchen wiederum steht die symbolische Bedeutung im Vordergrund. Paul Emil Scherzmann verfasste zur Ausstellung einen Katalog, in dem er das Thema nicht nur aus historischer und kunsthistorischer Sicht, sondern seinem Beruf als Schlosser, Schmied und Metallbauer folgend auch aus der Perspektive des Herstellers beleuchtete. Er und der Konservator sprachen zur Eröffnung der Ausstellung. Bei der Einrichtung der Ausstellung wurde er von Alex Claude, Jakob Grob und Andreas Lohri unterstützt.

26 Kantone 26 Glasgemälde

Vom Schweizerischen Museum für Glasmalerei in Romont konnte die Ausstellung «26 Kantone 26 Glasgemälde» übernommen werden. Die Ausstellung ist zur 700-Jahrfeier der Eidgenossenschaft entstanden und nahm die seit dem 15. Jahrhundert bekannte Schweizer Tradition der Scheibenschenkung wieder auf. Das Museum für Glasmalerei gelangte mit einem künstlerischen Konzept an die Kantone: «Die Glasgemälde sollen in freier, schöpferischer und zeitgenössischer Weise auf die einzelnen Kantone Bezug nehmen. Jeder Künstler bringt die Standesfarben seines Kantons besonders zur Geltung.» Das Spektrum der Ausstellung war sehr breit. Es ging einmal von der noch sehr traditionellen Anlehnung an die Standesscheibe bis zum freien Spiel mit den Kantonsfarben, wobei man sich immer noch innerhalb der technischen Möglichkeiten der Glasmalerei bewegte. Andere Beiträge überschritten diese Grenzen und wurden zu dreidimensionalen Glasobjekten. Vom Medium her als besonders originell anzusehen ist der Zuger Beitrag anzusehen. Als «falsches Video» wurde die Siebdruckfolie – auf ihr ein Rötel und die Zuger Standesfarben abgebildet – vom flimmernden Fernseher optisch in Bewegung versetzt.

An der Eröffnung sprachen Regierungsrat Walter Suter und Dr. Stefan Trümpler, Konservator des Schweizerischen Museums für Glasmalerei. Die Einrichtung der Ausstellung besorgten Alex Claude, Jakob Grob und Andreas Lohri.

10 Jahre Museum in der Burg Zug

Ende 1992 konnte das Museum auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Der Betrieb in diesen 10 Jahren wurde stark von den Wechselausstellungen geprägt. 1984 fand die erste statt; sie galt den Kirchenschätzen von St. Oswald und St. Michael. Zunächst wurde eine Ausstellung pro Jahr veranstaltet, dann waren es zwei, drei, und 1992 waren es vier oder nach anderer Zählweise sogar mehr. In Zukunft möchte man sich aber wieder auf drei beschränken. Am besten besucht wurde die Ausstellung über die «Vorstadtkatastrophe in Zug» mit knapp 10 000 Personen. Seit 1990 veranstaltet das Museum für Urgeschichte jährlich eine Ausstellung zum Thema Ur- und Frühgeschichte.

Die permanente Ausstellung konnte durch wertvolle Objekte bereichert werden. Der Barock ist im Untergeschoss wesentlich besser präsent geworden. Dazu tragen

das Tabernakel von St. Oswald, der Taufstein aus der alten St. Michaelskirche und – als besonderer Glücksfall – die Tragorgel von Victor Ferdinand Bossard, die ihren ursprünglichen Klang bewahren konnte, bei. In die Schatzkammer sind drei Kruzifixe aus dem Barock und Rokoko gekommen. Auch ein bisher wenig bekanntes Kapitel des Zuger Kunsthandwerkes wurde entdeckt. In Zug arbeiteten seit dem späten 16. bis Anfang 18. Jahrhundert einige bedeutende Uhrmacher. Von den Eisenuhren und einer Halsuhr abgesehen sind sämtliche ausgestellten Uhren nach der Eröffnung des Museums erworben worden. Die 1694 datierte Kugeluhr von Johann Jakob Miesslin setzt der Sammlung ein besonderes Glanzlicht auf. Als Animation sind das sprechende Stadtmodell im 3. Obergeschoss und die Tonbildschau im Erdgeschoss hinzugekommen.



Abb. 1
Nachlass Oberst Franz Michael Letter (1800–1880).

1983, im ersten vollen Betriebsjahr, konnten 30 509 Besucher gezählt werden. Zu diesem guten Resultat hat auch das Burgfest wesentlich beigetragen. Erwartungsgemäss ging dann die Besucherzahl zurück und pendelte sich zwischen 11 000 und 12 000 ein. 1987 zählte man dank der erfolgreichen Ausstellung über die Vorstadtkatastrophe 16 105 Eintritte. Am 29. März 1989 betrat die 100 000. Besucherin das Museum. Relativ geringe Besucherzahlen waren 1990 und 1991 mit 10 459 respektive 10 954 Eintritten zu verzeichnen.

Aktionswochen: Handwerk und Kunsthandwerk – gestern und heute. Warum sammeln? Restaurieren, Inventarisieren, Veröffentlichen.

Stagnierende bis rückläufige Besucherzahlen, vor allem aber der Wille, das Museum zu öffnen und es noch besucherfreundlicher zu präsentieren, waren der Grund, unser Museumskonzept zu überprüfen und es durch neue Formen der Präsentation zu erweitern. Das noch junge Jubiläum war dazu ein willkommener Anlass. Als Thema bot sich Handwerk und Kunsthandwerk an, das die Stadt Zug einst stark geprägt hatte. Wir haben Berufe gewählt, die in ihrer Vergangenheit nicht weniger galten als heute. Die Kontakte mit den diversen Berufssparten haben gezeigt, wie lebendig diese Tradition auch heute noch ist. Der Sinn dieser Vorführungen war es, Geschichte mit der heutigen Sicht zu verbinden. Die Vorführungen waren von kleineren Ausstellungen begleitet, die den Beruf aus handwerklicher wie auch aus künstlerischer Sicht beleuchteten. Den Anfang machte die Goldschmiedekunst. Giulia Gerber, Max Iten und Bruno Lohri führten die vielfältigen Techniken zur Bearbeitung der Edelmetalle vor. Wie man mit Nadel und Faden Blumen und Ornamente auf edle Stoffe «malte», zeigte Elisabeth Lindner-Röllin. Eine gemeinsam mit dem Zuger Heimatschutz veranstaltete Besichtigung des Stickerei-Ateliers und des Klosters Gubel rundete dieses Thema ab.

Ausgesprochen zahlreiche Kabinettsscheiben wurden im 16. und mehr noch im 17. Jahrhundert in Zug hergestellt. Mit den alten Techniken (Abb. 2), wie sie noch heute bei der Herstellung von Kopien Anwendung finden, machten Veronika Indergand und Georg Kellenberger den Besucher vertraut. Sie gaben aber auch Einblick in ihr zeitgenössisches Schaffen. Wie Schuhe früher hergestellt



Abb. 2
Ausstellung Handwerk und Kunsthandwerk – gestern und heute. Demonstration des Glasmalers.

wurden, und welchen Wandel die Technik, aber auch die Aufgaben des Schuhmachers in den letzten Jahrzehnten erfuhren, zeigten Josef Stalder und Jakob Berli. Ein besonderer Glücksfall war es, dass bei dieser Gelegenheit die vom Museum neu erworbene Schuhmacherwerkstatt (Abb. 3) gezeigt werden konnte.

Die Arbeit im Museum hinter den Kulissen wurde mit den Themen «Konservieren, Restaurieren und Inventari-

sieren» vorgestellt. Das Erhalten und Restaurieren wurde anhand von Gemälden und Skulpturen von Restaurator Andreas Lohri und anhand von Feuerwaffen von Heinz Raess vorgestellt. Während die Konservierung die Alterung und Zerstörung des Gegenstandes aufhält, findet bei

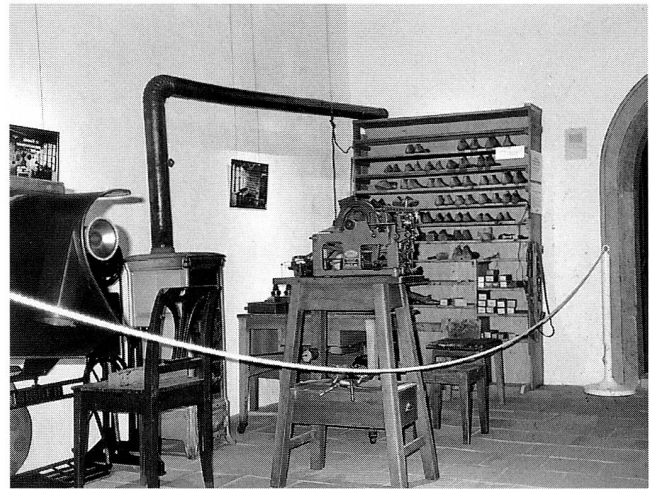


Abb. 3
Ausstellung Handwerk und Kunsthandwerk – gestern und heute. Schuhmacherwerkstatt Blum.

der Restaurierung ein Eingriff in die bestehende Materie statt, die aber reversibel sein muss. Das Fortbestehen des Objektes und seines Erscheinungsbildes soll gewährleistet sein, was nicht immer identisch ist mit der Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes. Jeder Eingriff muss von einer kritischen Untersuchung begleitet sein.

Alex Claude informierte über die Arbeit des Inventarisors. Seit kurzem wird das Inventar mit EDV nach dem Programm der Datenbank Schweizerischer Kulturgüter (DSK) vorgenommen, vorher wurde es mittels Karteikarten bewältigt. Inventarisieren heisst das Erfassen jedes Sammlungsgegenstandes in Text und Bild mit Hilfe vorgegebener Rubriken wie Objektbezeichnung, Datierung, Material usw. Nur dank dem Inventar ist ein Überblick über das etwa 30 000 Objekte umfassende und auf verschiedene Standorte verteilte Sammlungsgut möglich. Das Inventar erleichtert die Objektauswahl bei Ausstellungen, die wissenschaftliche Bearbeitung und die Beantwortung von Anfragen. Es ist ein unerlässlicher Bestandteil des Kulturgüterschutzes, da es bei Verlust den Gegenstand wenigstens dokumentiert.

Nach etwas zögerndem Anfang erfreuten sich die Vorführungen grossen Zuspruches sowohl bei Erwachsenen wie bei Schulen. 30 öffentliche und 47 Führungen für Schulklassen fanden statt. Für die Vorbereitung, die Koordination und den schnellen Wechsel der Ausstellungen sorgte die neue Mitarbeiterin Mathilde Tobler. Aktiv unterstützte Jakob Grob den raschen Umbau.

Aus den Anfängen der Burg Zug

Zum 10-Jahr-Jubiläum veranstaltete die Kantonsarchäologie eine Ausstellung, bei der die Bauuntersuchung der Burg erstmals wissenschaftlich aufgearbeitet wurde. Die Ausstellung begann mit den Vorgängerbauten der Burg, den Grubenhäusern und Pfostenbauten, und führte

über die hypothetisch angenommene Motte (künstlich aufgeschütteter Hügel) bis zum Turmbau um 1200. Dank dieser Auswertung wurde bewusst, dass das Burgareal mehrmals grundlegende Veränderungen erfuhr. Das Konzept und die Realisierung der Ausstellung entwickelte Toni Hofmann in Zusammenarbeit mit Kantonsarchäologe Dr. Stefan Hochuli und Dr. Rüdiger Rothkegel. Graphik und Montage besorgte Rolf Russenberger. Zur Ausstellung erschien ein Begleitheft. Auch Führungen und zwei themenübergreifende Vorträge fanden in diesem Rahmen statt.

Am 14. September wurden die Aktivitäten zum 10-Jahr-Jubiläum begonnen, sie dauerten bis zum 13. Dezember. An der Eröffnung sprachen Regierungsrat Walter Suter zum Jubiläum, Dr. Stefan Hochuli zur Ausstellung und der Konservator zu den geplanten Aktivitäten.

Schenkungen und Leihgaben

Folgende Gegenstände wurden dem Museum von Privatpersonen geschenkt:

Porträt Carl Caspar Kolin (1734–1801), Öl auf Leinwand.

Porträt Maria Paula Kolin-Müller (1741–1801), Öl auf Leinwand.

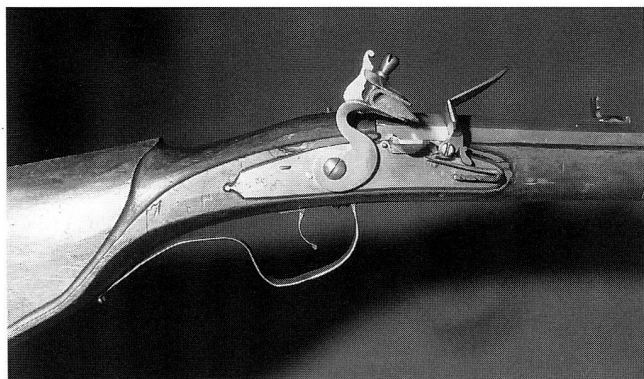


Abb. 4
Steinschlossbüchse von Friedrich Herrmann (Baar) und Hans Heinrich Bluntschli (Zürich), 1680 datiert.



Abb. 5
Steinschlossbüchse, Lauf mit Marken und Datum 1680.

Oberstleutnant Carl Moos (gest. 1853), Öl auf Leinwand. Legat von Frau Mina Cadisch-Ott sel., Bern.

Nachlass Oberst Franz Michael Letter. Geschenk der Erben Emil Schwerzmann und von Frau Pia Schwerzmann.

«Die Geschichten der Stadtgemeinde Zug», von Franz Karl Stadlin, Luzern 1824. Geschenk von Lucie und Francis Niquille, Zug.

2 Ofenkacheln «Familie Kaspar Josef und Josefine Speck-Kloter» von Hafner Josef Anton Keiser. Geschenk von Hans Staub, Zug.

4 Taschentücher mit Monogrammen, 1. Hälfte 19. Jh. Geschenk von Familie Fritz Brunner-Desch, Zug.
Uniform Sanitätssoldat, Ordonnanz 1970.

Von der Kantonalen Denkmalpflege wurden dem Museum übergeben:

Türfüllung mit neugotischen Schnitzereien.

Wandtäferfragment, 18. Jh., aus dem Henggeli-Haus.

Karfreitags-Rätsche (aus Oberwil?).

Von der Kantonsarchäologie wurden dem Museum übergeben:

2 Gesimsstücke aus Sandstein, 11./12. Jh., Fragmente vom romanischen Vorgängerbau der Pfarrkirche St. Martin in Baar.

Als Leihgaben wurden dem Museum aus Privatbesitz übergeben:

Porträt eines Mädchens, Öl auf Leinwand, von Josef Stocker.

Porträt eines Studenten, Öl auf Leinwand, von Josef Stocker.

Porträt eines Mädchens (Tochter des Malers?), Öl auf Leinwand, von Josef Stocker.

Kreuzigung, Öl auf Leinwand, aus Nachlass Josef Stocker.

Als Leihgabe der Nachbarschaft Lorzen wurden dem Museum übergeben:

2 Reliquien-Tafeln, 1808 datiert, aus der Schutzengel-Kapelle in Zug.

Eine wertvolle Bereicherung der Sammlung ist der Nachlass von Oberst Franz Michael Letter (1800–1880) (Abb. 1), der auch den seiner Brüder Markus und Carl Franz einschliesst. Franz Michael Letter trat dem Schweizer Regiment in niederländischen Diensten bei. Die Niederlande bestanden damals aus Holland und Belgien. Neun Jahre weilte er in Ostindien (heute Indonesien). 1848 kehrte er nach Zug zurück, wurde zuerst Landeshauptmann, dann Oberst im Generalstab, und zum Teil mit heiklen Missionen betraut. 1859–72 war er alternierender Landammann und Statthalter. Sein beachtliches Vermögen vergabte er für gemeinnützige Zwecke. Die zahlreichen Orden und die beiden Offizierskoffer zeugen von seiner Tätigkeit in niederländischen Diensten. Sie bilden eine wertvolle Ergänzung zu seinen ethnographischen Objekten, die sich bereits in unserer Sammlung befinden.

Ankäufe

Steinschlossbüchse (Abb. 4 und 5), signiert Friedrich Herrmann (Lauf) aus Baar und Hans Heinrich Bluntschli (Steinschloss) aus Zürich, 1680 datiert. Älteste im Kanton Zug hergestellte Feuerwaffe in der Sammlung.



Ratt zu Lauben Oberd. Ort
zu St. Ulrichen und
Barbara in Eghm. a. h. e. l.
1600.

Allianzscheibe Beat Zurlauben – Barbara Richener (Abb. 6), 1600 datiert, Glasgemälde.

Porträt einer unbekanntenen Frau, 1824 datiert, Öl auf Leinwand, von Franz Joseph Menteler.

Alte Kantonsschule. Lithographie von d’Aujourd’hui und Weidmann, Schaffhausen, um 1875.

Kruzifix. Korpus aus Messing, Kreuz und Sockel aus Holz. Mit Inschrift: «Carl Joseph Martin Elsener 1763».

Schuhmacherwerkstatt Blum, Risch.

Museum

Die beiden Gesimse mit Würfelfries vom romanischen Vorgängerbau der St. Martinskirche in Baar konnten in die permanente Ausstellung im 2. Untergeschoss integriert werden. Sie sind dort die ältesten Zeugen der kirchlichen Kunst im Kanton Zug.

Im ehemaligen Landwirtschaftszimmer im 2. Obergeschoss wurde die neu erworbene Schuhmacherwerkstatt von Xaver Blum (1902–1990) aus Risch ausgestellt. Die Werkstatt zeigt den Stand der Mechanisierung um 1930. Mit ihr hat die Präsentation des Handwerkes eine wesentliche Bereicherung erfahren.

Inventar

Das Inventar auf den Karteikarten ist überprüft, ergänzt und mikroverfilmt worden. Das Inventar auf EDV wurde in Zusammenarbeit mit der DSK revidiert und ver-

einfacht. Jede Inventarnummer kann nun auf einem A4-Blatt ausgedruckt werden. Alex Claude und der Konservator nahmen an einem Ergänzungskurs der DSK in Bern teil.

Besucher und Führungen

Für 1992 waren 3932 bezahlte und 12 193 freie Eintritte zu verzeichnen. Die Zahl der Besucher betrug somit insgesamt 16 125 gegenüber 10 954 im Vorjahr, was einer Zunahme von beinahe 50 Prozent entspricht. Besucherrekord war am 12. Januar mit 653 Einritten. Damit rückt das Jahr 1992 punkto Besucher nach dem ersten Betriebsjahr (1983) an die zweite Stelle. Diese erfreuliche Zunahme an Besuchern ist der sehr populären Dinosaurierausstellung und den Veranstaltungen zum 10-Jahr-Jubiläum zu verdanken.

184 Führungen und Demonstrationen (Vorjahr 132) wurden veranstaltet. Der Konservator führte 19, Alex Claude 17, Mathilde Tobler 7 und diverse Führer 25 Gruppen durch das Museum. Urs Oberli zeigte 40 Gruppen (inklusive Schulklassen) die Ausstellung über den Dinosaurier. Zu den Jubiläumsveranstaltungen gab es 77 Führungen und Demonstrationen.

Unter den Besuchern konnte erstmals auch ein aktiver Bundesrat begrüsst werden. Bundesrat Adolf Ogi und die National- und Ständeratsfraktion der Schweizerischen Volkspartei besichtigten das Museum. Auf Einladung der Zuger Regierung besuchte die Tessiner Regierung die Burg. Im Rahmen der bereits zur Tradition gewordenen «Orgelwanderung» spielte Egon Schwarb auf der Bossard-Organ des Museums. In die Renaissance wurde man mit den «cantori contenti» zurückversetzt, deren Konzert auf dem Burgareal ertönte.

Rolf E. Keller

Abb. 6 <1
Allianzscheibe Beat Zurlauben-Barbara Richener, 1600 datiert. Glasgemälde.

